

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UHL Der Brillen-UHL!
 Mehr Klarheit und mehr Licht
 Bringt Brillen-UHL ins Angesicht.
 Dem trüben Aug' ein Nebelspalter,
 Besorgt Herr UHL, der Aug'-Erhalter!

OPTIKER UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
 im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse

NEU! Immen gut rasiert mit
Rasex rostfrei

10 20 30
 BONA SUPRA EXTRA
 0.13 0.10 0.08

verstellbar

Sammelaktion aller alten Klingen:
 Für 5 gebrauchte Klingen erhalten Sie von Ihrem Händler bei Kauf
 von 5 Rasex-Klingen die 6. Klinge gratis.

Jeder
TIP-TOP
 ist tip-top

ERKA

milder und gehaltvoller
MANILA-STUMPEN

1.80 1/2 Poulet 1.50 Forelle blau

CAFE Schlauch ZÜRICH 1

Münstergasse 20, Nähe Großmünster
 Wein-Speise-Restaurant. Menus à Fr. 1.70, 2.20, 3.50
 Billardsaal (Life-Pool). Kegelbahnen
 Gemütl. Unterhaltung. Sportberichte

Die
FARBEREI MURTEN

färbt und
 reinigt alles
 tadellos,
 prompt und
 billig

Adresse für Postsendungen:
GROSSFARBEREI MURTEN AG.
 in Murten

Portrait
 Aufträge
 in Radierung
 Zeichnung
 Pastell
 übernimmt

Gregor Rabinovitch
 Sempacherstrasse 21
 Zürich

«Herr Hurtig, Ihr Nachbarhaus brennt!»
 «Kann schon sein. Jetzt hole ich mir erst einmal
 ‚Lebewohl‘ — meine Hühneraugen brennen näm-
 lich auch!»

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfoh-
 lene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die
 Zehen und **Lebewohl-Ballenschleiben** für die Fußsohle. Blechdose
 Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DIE SEITE

Die Faust aufs Auge

«Die Faust aufs Auge? Nein, wie rohl!»
 höre ich Sie sagen. Sie finden, das passe
 doch nicht in unsere zivilisierte Zeit, sich
 zu gebärden wie ein Wilder. Stimmt, wir
 Mitteleuropäer sind außen mit Kultur lak-
 kiert und mit Zivilisation nachpoliert, aber
 Wilde sind wir im Innern doch noch. An
 unserem seelischen Make-up ist nichts zu
 tadeln; sobald man aber nur mit dem Fin-
 gernagel an der Politur kratzt, zeigt sich
 darunter sofort der Barbar. Auch bei
 Ihnen, meine Dame.

Sie glauben das nicht? — Bitte, haben
 Sie noch nie auf einen Menschen eine
 solche Wut gehabt, daß Sie den deut-
 lichen Wunsch hegten, ihn umzubringen?
 Und zwar nicht nur hypothetisch oder
 symbolisch, sondern faktisch mit beiden
 Händen an der Gurgel? Ich will es doch
 hoffen, denn sonst wäre Ihr Innenleben
 nicht ganz normal.

Männer haben zur Seltenheit einmal in
 ihrem Leben die Möglichkeit, die Fäuste
 zu gebrauchen, und je besser sie es dann
 tun, umso mehr freut es sie nachher, die
 Barbaren. Den Frauen ist das Faustrecht
 verwehrt, eben wegen dem kultivierten
 Firnis, der leicht einen Kratzer bekom-
 men könnte.

Spurlos verschwinden kann eine Wut
 aber nicht, das würde dem Gesetze von
 der Erhaltung der Energie widersprechen.
 Irgendwo muß sie sich mit samt dem Bar-
 barentrieb sicher entladen. Daß sich alle
 Wut während Jahren im Innern aufspei-
 chert, ist rein physisch unmöglich, sonst
 wären Sie schon längst entweder als Bo-
 demine explodiert oder als feuriges Me-
 teor gen Himmel gefahren. Wohin also
 die Kraft? Exempla docent:

Lebten Sie im Steinzeitalter, so würden
 Sie die Frau Müller von nebenan sicher
 mit einem Gürtel erdrosseln. Da Sie aber
 im zwanzigsten Jahrhundert leben, tun
 Sie das nicht, sondern sagen äußerst
 freundlich: «Bitte, liebe Frau Müller, wür-
 den Sie mir nicht eine Auskunft geben?
 Ich möchte nämlich wissen, was Sie zum
 Frühstück trinken in den letzten Jahren.
 Wissen Sie, mein Trudi ist so bleich und
 abgemagert in letzter Zeit, daß ich dachte,
 Sie könnten mir vielleicht sagen, wie man
 es macht, um so schön dick zu werden
 wie Sie und so rotbackig. Ich würde mich
 glücklich schätzen, wenn das Trudeli auch
 nur ein klein wenig von den Fettpolstern
 bekäme, die Sie haben.» Dabei wissen Sie
 natürlich, daß Frau Müller seit Jahren
 nicht mehr zu Morgen ißt, sondern nur
 noch Zitronen in Menge verspeist um zu
 mageren, Ich finde einen sauberen, kleinen
 Totschlag mit einem Steinzeitbeil direkt
 sympathisch im Vergleich zu Ihrer Rede.

Oder Sie sagen zu Herrn Meier, dem
 Kollegen Ihres Mannes und Gatten Ihrer

«Freundin» Thekla: «Ach, haben Sie aber
 eine reizende Frau, Herr Meier! Und wie
 chic sie sich immer kleidet, immer das
 Neueste und Teuerste trägt sie. Sie sind
 wirklich zu beneiden. Ich könnte das na-
 türlich nicht bei dem Einkommen meines
 Mannes.» Dabei weiß Herr Meier, daß Sie
 auch wissen, daß Ihr Mann hundertzwanzig
 Franken mehr im Monat verdient als er
 selber. Warum begehen Sie nicht lieber
 einen anständigen Meuchelmord?

Oder Sie sagen zur geliebten Frau
 Huber: «Oh, wie mir Ihr armes Röbeli
 leid tut, mit seinen ewigen Ausschlägen
 und seinem mageren Körperchen! Wie bin
 ich froh, daß mein Kurtli so prächtig ge-
 deiht. Die ganze Verwandtschaft rühmt
 immer, sie habe noch gar nie ein so
 nettes, sauberes, gesundes Kind gesehen
 wie den Kurtli. Man kann doch nicht froh
 genug sein.»

In Amerika steht auf Kindesraub die To-
 desstrafe, meine Liebe. Was Sie mit Ihrer
 Rede soeben faten, ist darum sicher unter
 Brüdern auch einige hundert Volt auf
 dem elektrischen Stuhl wert. Ich wenig-
 stens würde mit Wonne ganz langsam den
 bewußten Schalter drehen.

Es gibt heute Frauenligen für alles Mög-
 liche. Wann endlich wird jene gegründet,
 die ihre Mitglieder verpflichtet, nur noch
 mit Fäusten, Fingernägeln und Schuhen
 handgemein zu werden? Wann?

Vielleicht wäre es sogar nötig, eine
 Männersektion anzugliedern, da auch un-
 ter dem «starken» Geschlecht Exemplare
 vorkommen, deren Stärke nicht immer
 dort liegt, wo sie hingehört.

Im Interesse der Sauberkeit wäre es zu
 wünschen, daß die Devise der Steinzeit
 wieder mehr zur Geltung käme:

Die Faust aufs Auge!

Für viele Rohlinge und Barbaren:
 AbisZ.

Ein konsequenter Charakter oder: zahlt isch zahlt

Vor ein paar Jahren übernahm die ka-
 tholische Diözese von Boston eine profes-
 tantische Kirche und stellte sie in ihren
 Dienst. Sie änderte den Namen, nahm die
 Konsekration vor, übernahm Garten und
 Zubehör und außerdem eine regelmäßige
 Kirchgängerin in Gestalt eines älteren,
 reformierten Fräuleins, die geltend machte,
 sie habe ihren Kirchenstuhl auf Lebens-
 zeit gepachtet und bezahlt, und katholisch
 oder reformiert hin oder her, es falle ihr
 gar nicht ein, auf ihr wohlverworbene
 Recht an diesem Kirchenstuhl zu verzich-
 ten. Nun erscheint das Fräulein, zäh und
 beharrlich, Sonntag für Sonntag auf ihrem
 Platz zur Hauptmesse, eine triumphale
 Verkörperung des Grundsatzes der Glau-
 bens- und Gewissensfreiheit.

(The New Yorker.)